(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung.

Nr. 28 Sonntag, den 2. Februar 1902

Deutscher Reichstag.

131. Sitzung am Freitag, 31. Januar 1902.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky.

Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Die zweite Etatsberathung wird fortgesetzt. Spezialetat Reichsamt des Innern.

Abg. Dr. Pachnicke (freis. Vgg.) befürwortet eine Resolution betreffend Niedersetzung einer Kommission zu dem Zwecke, die bestehenden Versicherungseinrichtungen gegen Arbeitslosigkeit zu prüfen und entsprechende Vorschläge für die zweckgemäße Ausgestaltung dieses Versicherungszweiges zu machen.

Abg. Bassermann (natl.) führt aus: Die Gründung eines internationalen Arbeitsamtes gemäß dem Antrag Albrecht erscheint nicht zweckgemäß. Dagegen empfiehlt sich die Unterstützung des in Basel bestehenden Arbeitsamtes, welches nicht nur wissenschaftlich auf der Höhe steht, sondern auch für die Praxis durchaus Brauchbares leisten wird.

Abg. Dr. Hitze (Ctr.) hält die Resolution Pachnicke, betreffend Erhebung über Arbeitslosenversicherungen, für sehr nothwendig, namentlich im Interesse des wissenschaftlichen und praktischen Lebens, ebenso eine regierungsseitige Unterstützung des Baseler Arbeitsamtes.

Abg. Rösicke-Dessau (b. k. Fr.): Der Antrag Albrecht auf Gründung eines internationalen Arbeitsamtes ist überflüssig. Was die Frauenfrage angeht, so meine ich, daß nach dem heutigen Standpunkt der Gesetzgebung eigentlich die meisten Frauenvereine aufgelöst werden müßten.

Abg. Rosenow (Soz.): Die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist eine der populärsten, diese Frage sollte man nicht nach den Parteiunterschieden behandeln. Es ist keineswegs unser Metier, unerfüllbare Forderungen aufzustellen, im Gegentheil! Die hochgespannten Forderungen unsererseits haben Sie gezwungen, wenigstens den Arbeitern etwas zu bewilligen. Redner tritt im Weiteren für eine möglichste Einschränkung der gewerblichen Nachtarbeit durch die Gesetzgebung ein.

Abg. Sittart (Ctr.) bemängelt die Durchführung der Gewerbeordnung in Bezug auf die Kinderarbeit. Im Regierungsbezirk Köln sei eine größere Anzahl Kinder in der Textilindustrie über 10 Stunden täglich beschäftigt. In Aachen sei durch ein harmonisches Zusammenwirken von Fabrikanten und Arbeitern ohne große Schwierigkeiten und Debatten der zehnstündige Arbeitstag eingeführt. Die Arbeitgeber hätten den Lohn für die verkürzte Arbeitszeit nicht herabgesetzt. Das Koalitionsrecht der Arbeiter ist eine alte Forderung, die nie verstummen wird. Endlich wünschten wir eine Fürsorge für die Privatbeamten nach österreichischem Muster. Wir halten eine solche für einen Ausgleich nationaler Gerechtigkeit. (Beifall im Centrum.)

Abg. Stolle (Soz.) hält gegenüber dem sächsischen Bundesrathsbevollmächtigten Geheimrath Dr. Fischer aufrecht, daß das Verhältniß der Gewerbeinspektoren zu den Arbeitern in Sachsen kein erfreuliches sei. Redner fordert im übrigen im Interesse der Arbeiter die Aufhebung der Schweinesperre in Sachsen, die nicht mehr angebracht sei.

Sächsischer Bundesrathsbevollmächtigter Geheimrath Dr. Fischer betont, daß die sozialdemokratische Presse immer von neuem davon ausgehe, daß die Berichte der sächsischen Gewerbeinspektoren die ungenügendsten und schlechtesten von allen Berichten sein sollen. Redner verliest einen diesbezüglichen Artikel des „Vorwärts". Durch derartige Auslassungen würde die Berufsfreudigkeit der Gewerbeinspektoren nicht gefördert.

Abg. Horn-Sachsen (Soz.) kommt auf den Streik der sächsischen Glasarbeiter zurück; bei demselben seien die Streikenden vor den Augen der Polizei belästigt und mit Schimpfworten und Beleidigungen belegt worden.

Bundesbevöllmächtigter für Sachsen Geheimrath Dr. Fischer: Bei dem vom Abg. Horn besprochenen Streik werden jedenfalls Belästigungen ebensowohl der Streikenden durch die Arbeitswilligen wie umgekehrt vorgekommen sein. Meist werden ja bei solchen Gelegenheiten die Arbeitswilligen durch die Streikenden belästigt.

Abg. Sachse (Soz.) verbreitet sich in längeren Ausführungen über mangelhafte Sicherheitsmaßregeln in den Bergwerksbetrieben und geht weiter ein auf das Verbot der Benutzung von Vereinslokalitäten für sozialdemokratische Versammlungen. Bei Krieger- und Schützenvereinen ginge die Polizei von ganz anderen Gesichtspunkten aus. Der Herr sächsische Regierungsvertreter hat uns hier im Hause vorgeworfen, wir hetzten gegen die Gewerbeinspektoren; er kann sich das erlauben. Wenn ich ihn hier für die sächsische Mißwirthschaft verantwortlich machen wollte, würde ich mir einen Ordnungsruf zuziehen. Aber die Klagen der sächsischen Bergarbeiter über die Grubeninspektoren sind wohl berechtigt.

Regierungskommissar Oberbergrath Meißner tritt an der Hand von Berichten der Inspektoren und statistischen Materials dem Abg. Sachse entgegen.

Bundesbevollmächtigter für Sachsen Geheimrath Dr. Fischer: Ich bin den Herren von der äußersten Linken dankbar für die Anerkennung, die sie wenigstens einer sächsischen Behörde haben zu Theil werden lassen, wenn diese Anerkennung auch recht versteckt war. Es ist das doch ein Zeichen besserer Einsicht. (Heiterkeit.) Sie wissen ganz gut, daß Sie besser thäten, sich mit ihren Beschwerden an das Bergamt zu wenden, aber ich weiß nicht, welchen Zweck Sie damit befolgen, wenn Sie so etwas hier vorbringen.

Abg. Thiele (Soz.) bemängelt die neue Bundesrathsverordnung über Angestellte des Gast- und Schankwirthschaftsgewerbes. Es war sehr unangebracht von dem Herrn Regierungsvertreter Fischer, uns vorzuwerfen, wir hetzten gegen die sächsischen Gewerbeinspektoren.

Präsident Graf Ballestrem: Bereits zwei Mitglieder des Hauses haben den Herrn Regierungsvertreter beschuldigt, daß er sie des Hetzens beschuldigt habe. Ich habe diese Aeußerung nicht gehört. Wenn sie gefallen sein sollte, so würde ich sie als unangebracht erklären müssen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Verhältnisse im Schankwirthschaftsgewerbe sind so verschieden, daß man generelle Bestimmungen schwer treffen kann. Man kann mit einer solchen Verordnung nicht gleich zu scharf eingreifen. Man muß bestehende Uebelstände allmählich zu ändern suchen. Bei schärferem Vorgehen würden einzelne Bestimmungen einfach nicht ausgeführt. Man muß den Arbeitgebern gegenüber bis zu einem gewissen Grade erzieherisch wirken. Warten wir die Wirkung der Verordnungen ab. Hat sich diese neue Verordnung eingelebt, ist sie als nothwendig anerkannt worden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß wir später einmal weitergehen.

Es folgen weitere Bemerkungen des Abg. Molkenbuhr (Soz.)

Württembergischer Präsident v. Schicker tritt für die Bestimmungen der Gastwirthsverordnung ein.

Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Molkenbuhr wird Titel 1 (Gehalt des Staatssekretärs) bewilligt.

Es werden darauf angenommen die Resolutionen Bassermann, betr. internationales Arbeitsamt in Basel; Dasbach, betreffend Zinkhütten; Pachnicke, betreffend Arbeitslosenstatistik; Crüger, betreffend Innungsstatistik.

Abgelehnt werden die Resolutionen Rösicke, betreffend Arbeitsnachweis; Albrecht, betreffend Zinkhütten und Albrecht, betreffend internationales Arbeitsamt.

Eine Reihe weiterer Titel wird angenommen. Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. — Tagesordnung: Fortsetzung.

(Schluß nach 6½ Uhr.)

Aus der Provinz.

* **Schwetz,** 30. Januar. Hier und in der Umgegend haben Fortifikationsoffiziere das Gelände wiederholt in Augenschein genommen und auf den Untergrund untersucht. Es handelt sich, wie wir aus glaubhafter Quelle erfahren, um Anlage von Forts. Auf den Anhöhen von Grutschno und Konopat, wie auch an dem Eisenbahnüberwege nach Wyrrwamühle sollen je zwei Forts gebaut und auf dem Gelände des Besitzers von Rozycki in der nächsten Nähe der Stadt Baracken zur Aufnahme von Maximgeschützen und Munition und zur Unterbringung der erforderlichen Mannschaften errichtet werden. Ein auf letzteres bezüglicher Vertrag soll mit dem Besitzer von R. mit Vorbehalt der Genehmigung des Kriegsministers bereits abgeschlossen worden sein. Unsere Kaufleute und Gewerbetreibenden hoffen mit großer Zuversicht auf die Verlegung einer Garnison in unsere Stadt und wird die Kreis- und städtische Behörde nichts unversucht lassen, zur Verwirklichung dieser Hoffnung das ihrige zu thun. An Baulust und Bauherren fehlt es hier nicht.

* **Argenau,** 30. Januar. Außer in Schadlowitz und Großendorf wird auch in Argenau Abbau auf Salz und Kali gebohrt. Auf der letzten Bohrstelle verloren die Arbeiter in einer Tiefe von 15 Metern den Bohrer. Dieser und die eisernen Röhren sind verloren und die aufgewendete Arbeit umsonst. Es muß ein neues Bohrloch angelegt werden. Das Bohrloch in Großendorf hat schon eine Tiefe von 60 Metern erreicht. — In der Stadtverordnetensitzung wurde Kaufmann Kurban zum elften Male als Protokollführer, Zimmermeister Fischer zum zwölften Male als Stadtverordnetenvorsteher wieder- und Maurermeister Lenz als Stellvertreter neugewählt.

* **Schneidemühl,** 30. Januar. Erschossen hat sich gestern Mittag in der Kaserne der Hoboist Franz Sellegardt vom 149. Infanterie-Regiment. Sellegardt diente im 8. Jahre und stammt aus Stallupönen. Es hatte sich bei ihm ein inneres Leiden eingestellt. Gestern früh begab er sich in das Lazareth. Der dienstthuende Arzt untersuchte ihn und gab ihm „Revier." S. hat anscheinend angenommen, daß er unheilbar krank sei. Er hatte den Helm auf, die Schuppenketten unter dem Kinn und das Seitengewehr umgeschnallt. Die Waffe, mit der er sich einen Schuß in die rechte Schläfe gegeben hatte, hielt er fest umspannt. Auf dem Tische lag ein Brief an seine Eltern, in dem er von ihnen Abschied nahm. Ebenso hatte er sich auf einem Briefbogen von dem Musikkorps und dessen Dirigenten verabschiedet.

Kunst und Wissenschaft.

— Das Jubiläum einer Dichterin. Eine der hervorragendsten polnischen Dichterinnen, Marie Konopnicka, feiert in diesem Jahre das 25jährige Jubiläum ihrer schriftstellerischen Thätigkeit. Es hat — so bemerkt der „Berl. Lok.-Anz." — nicht den Anschein, als ob die Polen, die sonst ihre Größe in enthusiastischer Weise zu ehren verstehen, der Dichterin aus diesem Anlaß besondere Huldigungen darbieten wollten.

Das Ungethüm.

Eine Tanzstundenhumoreske von Paul A. Kirstein.

(Nachdruck verboten)

Der Herr Amtsgerichtsrath Körner ging schon den ganzen Morgen in tiefen Gedanken durch die Zimmer.

„Von wem hat sie's nur, von wem hat sie's nur?!!"

Und dabei streifte sein kritisch prüfender Blick hin und wieder diese „sie", die sonst im Leben seine einzige neunzehnjährige Tochter Else war, und wieder ging er rastlos nach vorn und zurück.

„Woher konnte sie's nur haben?!"

Er blickte in den Spiegel. Von ihm doch sicherlich nicht! Er kam sich trotz seiner untersetzten Gestalt und seines Marienbader Leibesumfanges schön und zierlich vor, gegen sie, gegen dieses —

Nein, er sagte es nicht! Es war doch immerhin seine Tochter!

Aber der Gedanke ging ihm nicht aus dem Kopf. Er trieb ihn sogar so weit, daß er ganz plötzlich seine Frau, die mit den heftigsten Wirthschaftssorgen durch die Wohnung eilte, fest am Arm packte und unvermittelt zu ihr sagte:

„Laß Dich mal ansehen, Amalie!"

Sie stand erschrocken und verblüfft.

„Aber Ferdinand . ."

Er jedoch war so in seine Forschungsidee vertieft, daß er den Einwand nicht beachtete, sondern seine gute Frau ganz einfach hin und her drehte.

„Hm . . ." räusperte er sich dann und rückte den tanzenden Kneifer auf der Nase zurecht, „Du bist wirklich — wirklich . . . . etwas stark geworden!

Und wieder war die Frau verblüfft, und wieder fand sie keine anderen Worte als: „Aber Ferdinand . ."

Na — die sagte sie denn auch, aber ihr schönes, volles Gesicht wurde dabei um einen ganzen Ton röthlicher.

Ferdinand jedoch achtete wieder nicht darauf. Seine Augen ruhten auch nicht auf ihrem Gesicht, sondern auf ihrer ganzen Gestalt. Und als hätte er dort den Stein des Anstoßes gefunden, reckte er sich plötzlich hoch auf, und sagte mit leisem Seufzer:

„Ja, — Du bist wirklich etwas stark geworden! Mir ist das in den zwanzig Jahren unserer Ehe noch nie so aufgefallen!"

Diese, gewiß nicht sehr delikate Bemerkung ärgerte nun wieder Frau Amalie, und etwas pikirt antwortete sie:

„Das ist traurig genug! Ein Mann, der seine Frau zwanzig Jahre lang nicht betrachtet, zeigt dadurch, daß er sie nicht liebt, und auch niemals geliebt hat."

„Oh, bitte — erlaube mal . . ."

Aber Frau Amalie erlaubte nicht, denn nun, wo der Bann der Verblüfftheit von ihr genommen war, mußte sie auch ihrem Herzen und ihrem Redebrange Luft machen.

„Ganz abgesehen davon," fuhr sie fort, „daß ich jetzt, wo ich mit der Wirthschaft mehr zu thun habe, als mir lieb ist, nicht richtig angezogen bin und auch nicht sein kann, und also auch nicht so — so korpulent bin, als Du zu glauben scheinst — — ganz abgesehen davon soll einem Mann, der seine Frau achtet und schützt, jede Veränderung an ihr, mag sie gut sein oder schlecht, sofort auffallen, dann wird er nicht nöthig haben, ihr so plötzlich, so gleich am frühen Morgen, so . . . unliebenswürdige Dinge zu sagen!"

„Du bist im Irrthum, liebe Amalia — —"

„Amalia?!!! Ah — Du wirst offiziell . ."

„Nein! Ich werde nicht offiziell!"

„Gewiß! Sonst hättest Du nicht „Amalia", sondern „Amalie" oder „liebe Frau" gesagt. — Was soll übrigens diese ganze Geschichte? Wozu ist diese Ankuckerei und — diese ganzen Umstände?"

„Aber laß mich doch nur auch mal zu Worte kommen!" Er rang schon die Hände.

„Du redst ja in einem fort!"

Nein! Du redest." Und seine Stimme fast zu Flötentönen herabzwingend, sagte er: „Ich wollte ja nur wissen, von wem sie's eigentlich hat?„

„Wer?"

„Unsere Else."

„Was?"

Hui, da saß er wieder in der Patsche. Denn wenn er jetzt so unverblümt und geradezu die omnöse Sache fragte, dann konnte noch einmal ein kleiner Worthagel auf ihn herniederprasseln. Das wollte er nicht gern.

Er überlegte also ein wenig — und dann sprach er sanft mit einer Umschreibung, auf die er als Jurist ordentlich stolz war: „Ich wollte mich nur überzeugen, von wem unsere Tochter das „Wohlgenährte" hat!"

„Ah!" Eigentlich war Frau Amalie sprachlos, denn darauf war sie nicht gefaßt. Dann aber raffte sie sich auf.

„Von wem anders, als von meiner guten Küche, von meiner Pflege und Fürsorge! Erben thut man so etwas nicht!"

Im Gefühl ihres Triumphes stand sie vor ihm. Er aber ärgerte sich darüber.

„Ich hab's ja immer gesagt, Du sollst das Mädchen nicht so verwöhnen, ihm nicht so viel zu essen geben— —"

„Ja — sollte ich sie denn hungern lassen?"

„Das nicht! Aber Du hast sie gemästet, direkt gemästet!"

„Das — ist stark!"

„Stark?! Haha —" Er lachte ein höhnisches, gewaltsames Gelächter. „Ein bischen dick lasse ich mir ja gefallen, aber so dick — nein, das ist nicht richtig!"

— — „Wieso erwähnst Du das? Sage mir nur, warum Du gerade das heute erwähnst?"

„Das will ich Dir sagen!" Und als hätte er das größte Weltgeheimniß zu verkünden, zog der Amtsgerichtsrath seine Frau ganz dicht zu sich heran. „Weißt Du, wie Deine Tochter in der Tanzstunde genannt wird! — Das Ungethüm, jawohl, das Ungethüm!!" Und er ließ die Hand seiner Gattin wieder fahren, als spürte er Feuer in ihr.

Und sie war doch fast zu Eis erstarrt! Ihre Tochter, ihre Else — ein Ungethüm!!!

Der Amtsgerichtsrath aber rollte die ganze Karte seiner Verstimmung auf. Wie er am Abend vorher, gleich nachdem er seine Akten erledigt hatte, in den Tanzstundensaal gekommen war, wie ihn Niemand erkannt hatte, wie sie ringsum gekichert und sich angestoßen hätten! „Seht doch nur, das „Ungethüm" tanzt; seht doch nur, wie das „Ungethüm" hopst, wie lange es dauert, bis das „Ungethüm" sich einmal um sich selbst gedreht hat!"

„Und dieses „Ungethüm" war immer unsere Tochter!"

„Und als dann der Else das Malheur passirte, daß sie hinfiel — wie sie sich da alle gefreut hatten, wie sie gelacht und gejuchzt haben: Das „Ungethüm" an der Erde! Das „Ungethüm" hat die Dielen durchgeschlagen — —

Ich habe mich wirklich geschämt. Und ausgerechnet mit diesem Assessor, mit meinem Assessor, diesem Windhund, der vom Tanzen ebensowenig Ahnung hat, wie von der Jurisprudenz — — na aber warte! Der soll's gut haben!"

Frau Amalie sagte nichts mehr. Sie war geknickt, gebrochen, in eine tiefe Versenkung hinabgerutscht.

Sie nahm nur später ihre Tochter in die mütterlichen Arme und schluchzte laut und klar:

„Mein armes Kind — das neue Kleid zu dem Tanzstundenball — wir werden's wohl nie erreichen!"

Else lachte dazu. „Wieso, Mama? Ist's Papa zu viel Stoff?" Und sie zeigte vergnügt auf ihren recht beträchtlichen Umfang.

Offenbar hat das Sienkiewicz-Jubiläum die Elastizität der gewöhnlichen Veranstalter litterarischer Feiern erschöpft. Und doch hätte gerade die Wirksamkeit Marie Konopnickas eine besondere Auszeichnung verdint, weil sie, statt mit dem breiten Strome der Romanschriftstellerei zu schwimmen, die steilen Höhen wahrhaft künstlerischen Schaffens, die der gedankentiefen und formvollendeten Idealdichtung erklommen hat. Frau Konopnicka steht in der vordersten Reihe jener Dichter, die auf das klassische Dreigestirn Mickiewicz, Slowacki, Krasinski gefolgt sind. Ihre Werke werden von Vielen auf eine Stufe mit denen von Ujejski und Asnyk gestellt. Allerdings sind sie keineswegs gleichwerthig. Manche ihrer Dichtungen, und zwar gerade diejenigen, denen sie ihre große Popularität verdankt, weisen mehr geschickte Mache als tiefes Empfinden auf. Sie kamen zur rechten Zeit und das Publikum griff sie auf. In ihrer wahren Bedeutung jedoch zeigt sich Marie Konopnicka erst dort, wo sie den äußeren Erfolg zu vergessen scheint und ihrer dichterischen Individualität freien Lauf läßt. Ihre Palette weist einen ungewöhnlichen Reichthum auf. Vom naiven Volkslied bis zur kunstvollen Ode beherrscht sie alle dichterischen Formen. Besondere Anerkennung errang die Dichterin mit ihrer kraftvollen Epopöe des polnischen Auswandrerthums „Herr Balzer in Brasilien“ und mit ihrer Gedichtsammlung „Italia.“ Viele kürzere Dichtungen von Marie Konopnicka sind ins Deutsche übersetzt worden.

— Was ist ein Kurzschluß? Bekanntlich wird neben anderen Ursachen der Brandkatastrophe, der das Stuttgarter Hoftheater zum Opfer fiel, auch eine Zündung in Folge elektrischen Kurzschlusses angenommen. Im Allgemeinen nennt man Kurzschluß jeden in einer elektrischen Leitung durch Fehler und Beschädigung des Isolirmaterials sich bildenden Nebenweg für den Strom, der sich immer den möglichst kürzesten Weg sucht, um zu seiner Ursprungsstelle zurückzukehren. Wird nun z. B. die Isolirung der Leitungsdrähte, meist umsponnene Guttapercha, aus irgend einer Ursache, es sei hier nur an die in London und Paris vorgekommenen Fälle der Zerstörung der Isolirung durch Rattenbiß oder durch Spatenstiche erinnert, beschädigt, so wird in dem eigentlichen Stromkreis der elektrische Strom geschwächt, während er in dem sich bildenden kürzeren Nebenschlusse ein Glühen der Leitungstheile herbeiführt, das die Ursache gefährlicher Brände werden kann. Einen Schutz gegen diese Gefahr bieten die von Edison erfundenen Bleisicherungen, die darin bestehen, daß an passenden Stellen, namentlich an allen Verzweigungspunkten der Leitung Bleistreifen eingeschaltet werden, die so abgemessen sind, daß sie schmelzen, wenn ein stärkerer Strom durchfließt, als derjenige ist, den sie noch gerade aushalten sollen. Dadurch wird ein fast augenblickliches Unterbrechen des Stromes herbeigeführt. Eine besonders wichtige Rolle spielen diese Sicherungen, die jetzt zum Theil aus Silberstreifen hergestellt werden, bei der Anlage der Glühlampenleitungen, wo sie der Zerstörung der gegen stärkere Ströme besonders empfindlichen Glühlampen vorbeugen.

Vermischtes.

Prinz Heinrich wird seine Fahrt nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika bekanntlich auf dem Schnelldampfer „Kronprinz Wilhelm“ des Norddeutschen Lloyd, dem jüngsten der deutschen Riesenschnellschiffe, machen. Der Dampfer ist erst seit vier Monaten in die Fahrt von Bremen nach Newyork eingestellt. Seine letzte Hinfahrt nach Newyork legte er bei einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 22,47 Seemeilen in der Stunde (von Cherbourg ab gerechnet) in 5 Tagen 15 Stunden und 45 Minuten zurück, seine letzte Rückfahrt von Newyork bei einer Durchschnittsfahrt von 23,17 Seemeilen (bis Plymouth gerechnet) in 5 Tagen 8 Stunden und 25 Minuten. Gegenwärtig liegt der Dampfer im Kaiserdock in Bremerhaven, um für seine nächste Fahrt, auf der er neben zahlreichen anderen Passagieren auch den Prinzen Heinrich über den Ozean tragen wird, in Stand gesetzt zu werden. Der Prinz, der auf seinen Reisen zur See in seiner liebenswürdig einfachen Art stets an den gemeinsamen Mahlzeiten theilzunehmen pflegt und auch die intimen Reize des allgemeinen Rauchzimmers zu würdigen weiß, wird eines der auf dem Promenadendeck gelegenen, aus Salon, Schlaf- und Baderaum bestehenden Staatszimmer bewohnen. Die drei anderen Staatszimmer werden von dem Generaladjutanten General v. Plessen, dem Vizeadmiral Staatsminister v. Tirpitz und dem Hofmarschall Vizeadmiral Freiherrn v. Seckendorff eingenommen werden. In den auf demselben Deck gelegenen übrigen Kajüten werden auch noch die anderen Herren des Gefolges des Prinzen Heinrich placirt werden. Am 15. Februar wird der Dampfer von Bremerhaven in See gehen, so daß er voraussichtlich am Morgen des 22. Februar am Pier in New-York anlegen wird.

Ein „spiritistischer Hexensabbath“ hat sich in Cohns Festsälen zu Berlin abgespielt. Man erinnert sich noch des Skandals, den die Entlarvung des sog. Blumenmediums Frau Anna Rothe durch den Breslauer Dr. Erich Bohn und den Berliner Geistlichen Pastor D. Riemann machte, sowie des Feuereifers, mit dem damals und bis heute Spiritisten für die Echtheit des Mediums eintraten. Jetzt sind die lautesten Vertheidiger eines anderen belehrt worden. Als Hauptredner trat der Spiritist Reinhold Gerling auf. Er erklärte, der Schwindel müsse einmal aufgedeckt werden, selbst wenn bestimmte Leute mit Bierfilzen würfen! (Große Heiterkeit.) Den „Pfeifern“ werde schon das Maulspitzen vergehen! (Sehr gut!) Nach dieser muthigen Einleitung kam Herr Gerling mit einer langen Abbitte. Denn er erklärte, es sei ein großartiger Schwindel, an dem nicht nur Frau Rothe, sondern eine ganze Gesellschaft betheiligt sei! (Bewegung.) Der Redner erzählte nun sehr ausführlich die einzelnen Umstände, wie Frau Rothe entlarvt wurde, und die zum Theil zu ekelhaft sind, als daß sie wiedergegeben werden könnten. Die Entstehung der Blumenapporte ist von vielen beobachtet worden. Herr Gerling hatte eine ganze Reihe von Zeugen dafür mitgebracht, Frau Rothe hatte die Blumen unter den Röcken festgebunden. Mit einem geschickten Griff, während sie die Aufmerksamkeit ablenkt, und mit einem Ruck holt sie dann etwas hervor. Einmal rollte dabei eine Kokosnuß auf den Boden. Drei Gärtner haben gezeigt, wie einfach es ist, auf einem kleinen Raume sehr viele Blumen zusammenzupressen und sie ganz frisch zu halten. In eine Gummitasche gehen viele hinein. Frau Rothe mußte immer gut gedeckt sein. Als man bei solchen Sitzungen ein zwölfjähriges Kind neben sie setzte, erklärte sie, daß das Kind durch Entnahme von „Strom“ zu sehr geschwächt würde. Die dicke Schwiegermutter mußte wieder kommen. Hinter der machte sich manches leichter! Zum Schluß erklärte Herr Gerling: Und wenn er von 10 Medien beschwindelt worden wäre, am Spiritismus halte er doch fest! (Große Heiterkeit und Beifall.) — Nun trat eine Gallerie der Gefoppten auf, die alle wuthentbrannt waren, daß man sie hineingelegt hatte. Der Unternehmer der Frau Rothe, ein Mann Namens Jentsch, führte das „Mißlingen“ auf „Disharmonien“ zurück. Das Medium sei ja untersucht worden (Ruf: Ist nicht wahr!), es habe die Röcke bis an die Knie gehoben und es habe sich nichts gefunden! Er sei felsenfest von der Echtheit des Mediums überzeugt! (Große Heiterkeit. Ruf: Natürlich! Geldverdienen!) Herr Manasse macht hierauf die Mittheilung, daß die „Rothe-Partei“ deren Gegner Dr. Bohn in Breslau von Spitzeln überwachen lasse, um ihm etwas am Zeuge zu flicken! — Die schmutzige Wäsche wurde noch weiter gewaschen.

„Deutschland, Deutschland über alles“ in Frankreich. Bei dem Pariser Festmal zum Geburtstag des deutschen Kaisers ereignete sich, wie man der „Voss. Ztg.“ aus Paris schreibt, ein kleiner Zwischenfall, den die wenigsten bemerkten. Die von dem Fürsten Radolin ausgebrachten, mit großer Begeisterung aufgenommenen Trinksprüche auf den Präsidenten der Republik und den Kaiser wurden von der Marseillaise und dem „Heil Dir im Siegerkranz“ begleitet. Als Herr Eckardt eine launige vaterländische Ansprache hielt, stimmte die Versammlung „Deutschland, Deutschland über alles“ an. Die Musiker horchten auf — dies war nicht im Programm, sie hatten die Noten nicht. Aber sehr bald fielen sie von selbst ein, der Dirigent schwang den Taktstock, alle kannten das Stück und spielten ohne Notenblatt. Wie das kam? Alle Pariser, ja alle Franzosen können die Weise auswendig, da nach ihr jeden Sonntag das Tantum ergo Sacramentum beim Segen gesungen wird. Ursprünglich wurde sie bekanntlich von Haydn auf die österreichische Nationalhymne „Gott erhalte Franz den Kaiser“ gedichtet.

Eine große Feuersbrunst hat auf dem Berge Athos das Kloster des heiligen Paulus mit Ausnahme der Kirche und einer Kapelle in Asche gelegt. Das Feuer brach in der Nacht durch einen Essenbrand aus, während alle Mönche schliefen. In zwei Stunden standen sämmtliche Zellen- und Wirthschaftsgebäude in Flammen. Es verbrannten zuerst die Treppen, sodaß die Mönche sich an Stricken aus den obern Stockwerken retten mußten. Der Abt und neun Mönche sind verbrannt, viele, die sich aus den Fenstern stürzten, sind verwundet worden. Der eine Glockenthurm ist ebenfalls zerstört worden. Den Schaden schätzt man auf 2 Millionen Franken. Gerettet wurde auch das Archiv mit den goldenen Bullen, die Besitztitel der Gebäude und Meierhöfe. Das zerstörte Kloster, das sich in ökonomischer Hinsicht sehr gut stand, hat niemals von seinem Grund und Boden etwas an die russischen Mönche veräußert, und der Umstand, daß die Treppen so schnell verbrannten, hat den Verdacht aufkommen lassen, daß Bestechungen der russischen Mönche dem Feuer nachgeholfen hätten.

Vom Büchertisch.

Die vielgerühmte und vielgeschmähte Thätigkeit der Missionare in China bildet das Thema, mit dem sich ein hochinteressanter, reich illustrirter Aufsatz von Johannes Wanderer beschäftigt, den wir in dem neuesten (11.) Hefte der Illustrirten Zeitschrift „Zur guten Stunde“ (Preis des Vierzehntagsheftes 40 Pf., Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57) mit großem Vergnügen lesen. Frei von jeder Tendenz wird der Verfasser dem Opfermuthe der christlichen Missionare vollkommen gerecht, indessen die Illustrationen einen wohlorientierenden Einblick in den durch die europäische Kultur in China erzielten fortgeschrittenen Zustand gewähren. Zwei neue große Romane „Tante Jette“ von Hanna Brandenfels u. Kartenhauser von Hellmuth Wille, aus dem Leben der Gegenwart nehmen in demselben Hefte ihren Anfang.

Germania als Beschützerin der Kunst zeigt nach einem Entwurf von Albert Klinger der buntfarbige Umschlag, in dem sich das zehnte Heft der „Modernen Kunst“ (Verlag von Richard Bong, Berlin W. 57. — Preis des Einzelheftes 60 Pfg.) präsentiert. Aus dem reichen Inhalt heben wir drei reichillustrierte Artikel hervor, die sich mit dem Theaterleben befassen. Stegemann's spannender Roman „Der Gebieter“ geht offenbar mit raschen, wuchtigen Schritten seinem Ende entgegen und wir scheinen vor einer Katastrophe zu stehen. Von dem prächtigen Bilderschmuck seien der große Holzschnitt von Egger-Lienz' ergreifendem historischen Bild „Das Kreuz“ und der stimmungsvolle „Neujahrsmorgen“ des verstorbenen Münchener Malers Hugo König, besonders namhaft gemacht.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Samenbericht von J. u. P. Wissinger

Berlin N. O. 43, den 30. Januar 1902.

Nunmehr ist das Geschäft recht lebhaft und, wie gewöhnlich, regen die steigenden Preise die Nachfrage an. Was noch vor Kurzem ungewöhnlich schien, eine Preiserhöhung, ist jetzt sehr leicht durchzusetzen. Die englische Nachfrage brachte feinsten Weißklee bis nahe an Hundert Mark, und bei Wundklee beginnt das Ausbleiben der heimischen Ernte ebenfalls Besorgnisse wachzurufen, welche diesem Artikel seit voriger Woche zu wesentlich höheren Preisen verhalfen. Rothklee ist mindestens fest geblieben; trotz fehlendem Abzuge in der letzten Zeit nahmen die Bestände nicht zu und da auch bisher von einer heimischen Ernte so gut wie garnichts zu spüren ist, so wird das Beispiel der anderen Kleearten sich auch bei ihm wiederholen. Die hohen Preise für Seradella und Lupinen, an die so lange Jeder nur zögernd heranging, sind längst durch noch höhere abgelöst, und so ist der Markt, der bei frühlingsartiger Witterung entsprechend zeitiger wie sonst beginnt, in einer Stimmung, welche auch durch manches sinnlose Angebot nicht mehr zu bedrücken ist.

Zu den höchsten Preisen nachstehender Notirungen sind die besseren, bei Klee seidefreien Saaten des Handels zu liefern: Rothklee, inländ. 54—59, amerikanisch 48—52, Weißklee fein bis hochfein 75—88, mittelfein 68—74, Schwedenklee 68—78, Gelbklee 18—23, Wund- oder Tannenklee 54—71, Incarnatklee 21—24, Luzerne, provencer 56—61, ungarische 55—60, italienische 48—57, Sandluzerne 60—65, Bokharaklee 38—45, Esparsette 17—19, engl. Reygras 19—23, ital. Reygras 18—24, Timothee 29—40, Honiggras 18—36, Knaulgras 44—55, Wiesenschwingel 64—78, Schafschwingel 31—38, Wiesenfuchsschwanz 62—78, Rohrglanzgras 220, Seradella 13—15 Mark per 50 Kg. ab Berlin. — Saaterbsen, kleine gelbe käferfreie 215, Victoria-Erbsen 265, gelbe Lupinen 145—160, blaue Lupinen 135 bis 145, Wicken 194—210, Peluschken 205—215 Mark per 1000 Kg., Parität Berlin.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 31. Januar 1902

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch roth 784 Gr. 172 Mk.
transito roth 692—724 Gr. 116—124 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr Normalgewicht
transito grobkörnig 735 Gr. 107 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilog.
inländisch große 597—704 Gr. 123—132 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 145—150 Mk.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer.

Bromberg, 31. Januar 1902.

Weizen 174—181 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, feinste über Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 150—155 Mk.

Gerste beste Qualität 120—125 Mk.
gute Brauwaare 126—131 Mk.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen nom. 180—185 Mark.

Hafer 140—145 Mk., feinster über Notiz.

Die Mutter betrachtete sie mit einem Kassandrablick.:

„Wenn Du wüßtest! Wenn Du wüßtest?“ —

Der Herr Amtsgerichtsrath ging indessen aufs Gericht. Nach dieser nicht gerade erbaulichen Morgenandacht war ihm ohnehin das Konzept verdorben. Und dazu spukte ihm noch immer das „Ungethüm“, die Tanzstunde und der Unfall mit „seinem Assessor“ im Kopfe herum.

Aber der sollte es auch zu hören bekommen! Gleich nach seiner Ankunft ließ er ihn rufen.

„Herr Assessor Wieneken —“

„Jawohl, Herr Amtsgerichtsrath.“

„Ich sehe mich zu meinem Bedauern genöthigt, Ihnen ernstlich Vorhaltungen zu machen.“

„Warum . . . wenn ich fragen darf.“

„Die Ausarbeitung Ihrer Arbeiten läßt in der letzten Zeit viel zu wünschen übrig.“

„Oh — das thut mir leid!“

„Herr Assessor Wieneken, darauf kommt es nicht an — wenigstens erst in zweiter Linie. Die Hauptsache ist, daß der Staat und die Klarheit der Gerechtigkeit bei Ihnen nicht zu kurz kommt! A—ber . . .“ Das war der Moment, wo er seine Korpulenz wieder hoch in die Lüfte reckte, und den Kneifer fest an die Nasenbrücke drückte . . . „wie Sie bei der Arbeit Ihre Augen nicht offen halten, so schließen Sie sie auch anderswo!“

Unwillkürlich mußte der hübsche, derbe Assessor lächeln.

„Ach so — Herr Amtsgerichtsrath meinen das kleine Malheur von gestern Abend!“

„Das ist kein „kleines Malheur“ Herr Assessor — merken sie sich das! In Ihrem Alter Tanzstunde zu nehmen, und wie ein Bär herumzustampfen, das vereinigt sich nicht mit den Ansprüchen, die die Behörde an Sie stellt. Mit der Tochter eines Kollegen hinzufallen, das — das ist im höchsten Grade unkollegial. Das ist — zum mindesten ein Unfug!“

„Mein Gott, Herr Amtsgerichtsrath, das kann doch mal passiren — —“

„Das darf nicht passiren!! Und wenn es mir passirte — ich wüßte nicht, was ich thäte!“

„Nun — ich bitte jedenfalls noch nachträglich sehr um Entschuldigung.“

Der Amtsgerichtsrath erwiderte nichts mehr. Assessor Wieneken machte eine steife Verbeugung, und ging an seine Arbeit.

Recht bei der Sache aber war er jetzt erst recht nicht. Donnerwetter nicht noch mal — er konnte doch auch unmöglich sagen: „Herr Amtsgerichtsrath, dieses Malheur kam, weil ich mich gerade mit Ihre Tochter verlobt hatte! Weil sie darüber so erschrak und so das Lachen bekam, daß sie erst mir, dann ich ihr auf die Füße trat, und weil wir dann bei dem vergnügten Stolpern die Balance verloren und auf dem glatten Fußboden ausglitten!“

Aber ärgerlich war die Sache doch! Gerade jetzt, wo er den alten Herrn gutgestimmt für sich haben wollte!

Er erzählte es Else auch gleich, als sie sich gegen Abend — natürlich ganz zufällig — trafen.

Doch die lachte: „Ja, Walter, bei uns zu Hause war's auch nicht anders. Papa warf Mama meine — „Rundlichkeit“ vor!“

„Nanu!“

„Hm — und weißt Du, warum? Weil sie mich in der Tanzstunde alle das — „Ungethüm“ nennen. Ist das nicht drollig?“ Und sie lachte noch einmal, als wäre ihr das Komischste von der Welt passirt. —

Es gab also nichts anderes als Warten. Und das wäre auch nicht so schlimm gewesen, wenn nicht der Amtsgerichtsrath in böswilliger Verstocktheit seine Tochter von jedem Verkehr mit dem Assessor ferngehalten hätte.

Zum Glück winkte da nun noch der Tanzstundenball, der nicht fehlen durfte, weil die Tanzschüler auch auf offenem Schlachtfelde einmal ihr Können probiren mußten. Zwar leicht wurde die Theilnahme an dem Ball den Körner'schen Damen nicht gemacht, denn das Oberhaupt wollte von der Tanzstunde überhaupt nichts mehr hören, schließlich schmeichelten die Damen sie ihm aber doch ab. Auch das neue Kleid bewilligte er noch in letzter Stunde, aber: „Schwarz muß es sein! Das ist das einzige, was wenigstens etwas schlanker macht!“

Und so saß denn das „Ungethüm“ sehr zum Erstaunen aller Ballmütter und Balljungfern in Schwarz am Rande des Saales und wartete auf Tänzer. Aber wehe — sie kamen nicht. Die paar Herren vom Gericht absolvirten ihre Pflichttänze, sonst kam niemand.

Else war das nicht weiter unangenehm, denn im letzten Momente kam immer noch der Assessor. Sie promenirten dann zwar viel, aber auch das unvermeidliche Tanzen ging ganz leidlich.

„Tanz' doch auch mal mit einem anderen Herrn!“ schalt der Vater.

„Gern — aber es fordert mich doch keiner auf!“

Und wieder stand der Assessor auf dem Sprung.

„Herr — sind denn keine anderen Damen hier?“

„Gewiß, Herr Amtsgerichtsrath, aber die wollen mit mir nicht tanzen.“

„So? Also dann ist meine Tochter gut genug?“

„O nein. Ich würde auch am liebsten mit ihr tanzen, wenn sich alle um mich rissen.“

„Und sich wieder an der Erde herumwälzen, nicht wahr?“

Kurz — es blieb dem Amtsgerichtsrath nichts anderes übrig, als selber einmal mit seine Tochter zu tanzen.

Schwerfällig stellte er sich in Positur.

Dann walzte er los — —

„Ich will nicht, daß Du immer nur mit dem Assessor tanzst,“ sagte er mitten drin.

„Aber warum denn nicht, Papachen?“

„Weil es anders aussieht, als — als es ist!“

Sie waren noch gut im Takt.

„Aber wie denn, Papachen?“

„Kind — frag' nicht . . . so thöricht . . .“

Er pustete schon. Tanzen und reden zugleich war ihm eine ungewohnte Aufgabe.

„Ich weiß aber wirklich nicht, Papa — —“

„Na — wenn ein Mädchen und ein Herr immer nur zusammen tanzen — —“

Die Schritte wurden schon ungleichmäßig.

„— — man könnte glauben . . . Ihr seid verlobt . . .“

Und unter den Klängen der hübschen Musik sagte Elschen da ganz einfach und bescheiden:

„Aber Papa — das sind wir ja!“

„Wa — —“

„Gewiß, seit neulich schon! Das brachte uns doch unseren Fall!“

Und weiß der Himmel, wie es geschah. Auf einmal trat der Vater die Tochter, die Tochter den Vater, sie stolperten, rutschten, und ehe es noch jemand ahnte, lagen sie zusammen auf dem Boden.

Von allen Seiten stürzten die Gäste herbei — —

In den Ecken und am Rande des Saales kicherte es: „Das große und das kleine Ungethüm!“

Auch der Assessor kam eilfertig gelaufen.

„Daran haben Sie nur Schuld,“ rief der Amtsgerichtsrath.

„Ich?!! Aber ich habe ja gar nicht getanzt!“

Die ganze Familie zog sich in einen Vorsaal zurück.

„Was haben Sie meiner Tochter gesagt?“

„Aber ich stand ja ganz in der Ecke,“ erwiderte der Assessor scheinheilig.

„Sie haben sich mit ihr verlobt!!“

„Ach so! — Ja, Herr Amtsgerichtsrath, aber doch schon vor vierzehn Tagen!“

„Denken Sie mal an! Und ich bin heute darüber gestolpert.“

„Wie wir, wie wir!!“ Else und der Assessor jubelten es ganz laut.

Der Amtsgerichtsrath war starr. Doch seine Frau fand wieder Worte.

„Na Ferdinand?! So hört doch hiermit auch die Tanzstunde auf. Du hast Dir's so sehr gewünscht!“

Er sagte auch jetzt noch nichts. Er brummte nur, und bestellte die erste Flasche Sekt — —

Bekanntmachung.

Nachstehender

Tarif

für die Erhebung der Gebühren auf dem städt. Viehhof in Thorn.

I. Marktstandsgebühren für jeden Tag:

pro Pferd	50	Pf.
pro Großvieh	40	„
pro Schwein	20	„
pro Ferkel, Schaf, Kalb, Ziege	10	„

II. Stallgebühren für jede Nacht:

pro Pferd	20	Pf.
pro Großvieh	20	„
pro Großvieh unter 100 kg	10	„
pro Schwein	10	„

III. Wiegebühren:

pro Großvieh (über 100 kg)	20	„
pro Kleinvieh (unter 100 kg)	10	„
pro Schwein	10	„

Bemerkungen:

1) Füllen, welche mit den Mutterpferden zum Verkauf ausgestellt werden, sind marktstandsgeldfrei.
   Für Füllen ohne Mutterpferd gilt der Tarif für Pferde.
2) Eingespannte Zugpferde, die nicht zum Verkauf ausgestellt werden, sind vom Standgeld befreit.
3) Dieser Tarif tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Kraft.

Thorn, den 23. Mai 1901.
15. Januar 1902.

Der Magistrat.
Kersten. Stachowitz

Die Stadtverordneten-Versammlung.
Boethke.

Die Erhebung von Marktstandsgeld nach vorstehendem Tarif I wird auf Grund des Gesetzes vom 26. April 1872 in Verbindung mit § 130 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 genehmigt.

Marienwerder, den 22. Januar 1902.
(Siegel)

Der Bezirksausschuß.
B. A. II. 47 Kretschmann.

wird mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß derselbe mit dem 1. Februar 1902 in Kraft tritt.

Thorn, den 31. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Erhebung des Marktstandsgeldes in der Stadt Thorn auf die Zeit vom 1. April 1902 bis 1. April 1905 haben wir einen Versteigerungstermin auf

Montag, den 3. Februar
Mittags 12 und 1/4 Uhr

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers Rathhaus 1 Treppe anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 0,80 Mark Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 Mark und ist vorher in unserer Kämmereikasse zu hinterlegen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß ein neuer Tarif mit dem 1. April in Kraft tritt, auch die Verpachtungsbedingungen in einzelnen Bestimmungen abgeändert sind.

Thorn, den 11. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das bisher an den Gerichtsvollzieher Herrn **Hugo Nitz** hier verpachtet gewesene ca. 40 Ar große Stück Sandland, Bromberger-Vorstadt N. 363, gegenüber dem neuen Lazareth, soll für die Zeit vom 1. April d. Js. ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend neu verpachtet werden. Termin ist hierzu angesetzt auf

Freitag, 14. Februar d. Js.
Vormittags 10½ Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch im Bureau I vorher eingesehen werden.

Thorn, den 27. Januar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

Die pachtfrei gewordenen Parzellen 28 und 29 in Gut Weißhof sollen vom 1. April d. Js. ab anderweitig verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Termin angesetzt auf

Freitag, 14. Februar d. Js
Vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden i. Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 27 Januar 1902

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachermeisters **Julius Dupke** aus Thorn Gerberstraße 33/35 ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Prüfungstermin und in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 13 ten Februar 1902
Vormittags 9 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Thorn — Zimmer Nr. 22 anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag — ist — auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Betheiligten niedergelegt.

Thorn, den 21. Januar 1902.

Hennemeyer,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Podgorz** belegene, im Grundbuche von Podgorz, Band I, Blatt 12 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirths **Karl Heinrich Gelhaar** in Inowrazlaw eingetragene Grundstück

am 29. März 1902,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück — eingetragen unter Artikel 12 der Grundsteuerrolle und Nr. 10 der Gebäudesteuerrolle von Podgorz — besteht aus Wohnhaus nebst Seitengebäude und abgesondertem Stall, Remise und Abtritt, Kegelbahn und Hinterhaus, sowie Hausgarten und Hofraum mit 16 Ar und 696 Mark jährlichen Nutzungswerth.

Thorn, den 23. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Ottlotschinek** belegene, im Grundbuche von Ottlotschinek zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Wittwe **Marie de Comin** geb. **Hennig** eingetragene Grundstück

am 14. April 1902,
Vormittags 10 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22 versteigert werden.

Das Grundstück, — eingetragen unter Artikel 4 der Grundsteuermutterrolle und Nr. 4 der Gebäudesteuerrolle von Ottlotschinek — besteht aus Wohn- und Gasthaus mit abgesondertem Abtritt, Scheune, 2 Wagenremisen, 2 Ställen, Keller, Hausgarten, Hofraum, Acker, Holzung und Wiese mit 15 ha, 70 ar, 5 qm, 26,44 Thalern Reinertrag und 300 Mark jährlichen Nutzungswerth.

Thorn, den 23. Januar 1902.

Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aus Anlaß der wieder eintretenden kälteren Witterung machen wir auf die §§ 2 und 3 der Polizei-Verordnung vom 25. Juli 1853 aufmerksam

wonach **Wassereimer 2c. auf Trottoirs und Bürgersteigen nicht getragen werden dürfen** und Uebertreter die Festsetzung von Geldstrafen bis 9 Mark, im Unvermögensfalle verhältnißmäßige Haft zu gewärtigen haben.

Familienvorstände, Brodherrschaften 2c. werden ersucht, ihre Familien-Angehörigen, Dienstboten 2c. auf die Befolgung der qu. Polizei-Verordnung hinzuweisen, auch dahin zu belehren, daß sie eventl der Anklage nach § 230 des Strafgesetzbuchs wegen Körperverletzung ausgesetzt sind, falls durch die von ihnen auf dem Trotoir 2c. **vergossene und gefrorene Flüssigkeit** Unglücksfälle herbeigeführt werden.

Thorn den 1. Februar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die sogenannte Trift hinter der Ulanen-Kaserne soll vom 1. April 1902 ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Termin hierzu ist angesetzt auf

Freitag, 14. Februar d. Js.
Vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer, Rathhaus 2 Treppen Aufgang zum Stadtbauamt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Thorn, den 27. Januar 19 2.

Der Magistrat.



Bekanntmachung

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Januar, Februar, März cr. wird

in der höheren Mädchen-Schule am Dienstag, d. 4. Februar cr.,
von Morgens 9 Uhr ab,

in der Bürgermädchen-Schule am Mittwoch 5. Februar cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,

in der Knab u. Mittelschule am Donnerstag, 6. Februar cr.,
von Morgens 8½ Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 1. Februar 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Eistreibens werden die Fahrten der hiesigen Weichsel - Dampferfähre von heute Nachmittags 2 Uhr ab bis auf Weiteres eingestellt.

Thorn, den 1. Februar 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentl. Versteigerung

Am Dienstag, d. 4. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der ehem. Pfandkammer am Königl. Landgericht

60 Flaschen Rothwein und 60 Flaschen Portwein

zwangsweise versteigern.

Thorn, den 1. Februar 1902.

Hehse, Gerichtsvollzieher.



Kirchliche Nachrichten.

Sonntag nach Sexagesimä, d. 2. Februar 1902.

Altstädt. evang Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Abends 6 Uhr: Herr Kandidat Kaschade.
Kollekte für den Bau eines Bethauses in Pieczenia bei Ottlotschin.
Nachm. 2 Uhr: Taubstummen-Gottesdienst im Konfirmandenzimmer, Bäckerstraße 20.
Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für den Bethausbau in Pieczenia bei Ottlotschin.

Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Vorm 9½ u. Nachm. 4 Uhr: Predigtgottesdienst und darnach die Feier des heil. Abendmahls.
Herr Prediger Burbulla.
Abends von 6 Uhr ab: Männerversammlung im kl. Saal. (Soldaten bes. eingeladen.)

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Nachmittags 3 Uhr: Derselbe.

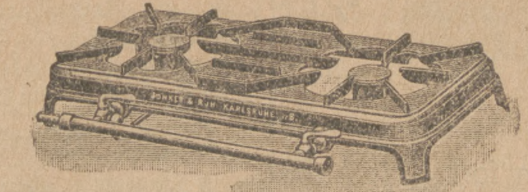
Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für den Bethausbau in Pieczenia bei Ottlotschin.
Der Gottesdienst in Stewken und Rudak fällt am 2. Februar aus.

Evang. Gemeinde zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für den Betsaal in Pieczenia, Gem. Ottlotschin.

Deutscher Blau Kreuz-Verein.
Sonntag, den 2. Februar 1902. Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaale, Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Bekanntmachung.



Außer **Gasheizöfen** geben wir auch



Gaskocher

mit Sparbrennern **miethsweise** ab.
Die näheren Bedingungen sind in unserem Geschäftszimmer zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Ausverkauf!

Zum **1. April cr.** gebe ich mein

Laden = Geschäft

auf und verkaufe ich von heute ab:

Haus- und Küchen-Geräthe, Kronen-, Hänge-, Steh- u. Küchen-Lampen etc. etc.

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen aus.

Reparaturen werden nach wie vor angenommen.

Hugo Zittlau, Klempnermeister.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung** u. **Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82" 3** u. mehr Flaschen Kräutenwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

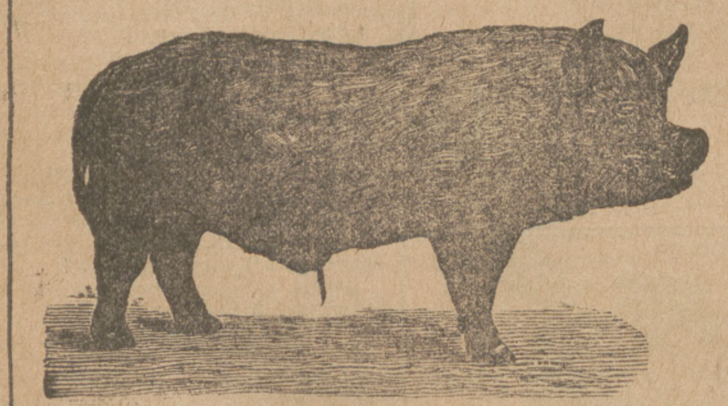
Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00.
Diese Bestandtheile mische man!

12300 Zuchtschweine

Allein auf 13 beschickten Ausstellungen der D. L. Ges. — 168 Preise.



und zwar: **6483 Eber** und **5817 Sauen** der **grossen weissen Edelschweine**

sind seit 1887 bis Ende September 1901 von der Domäne

Friedrichswerth

verkauft! Prospect gratis und franco!

Friedrichswerth bei Gotha. — **Ed. Meyer,** Domänenrath.

Oktober 1901.

Breitestr. 42 **J. Klar,** Breitestr. 42.

Montag, den 3. bis Sonnabend, den 8. Februar:

Großer Inventur-Ausverkauf.

An diesen Tagen gelangen zu **außergewöhnlich billigen Preisen** zum Verkauf:

Riesige Mengen Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, Bettwäsche. Einzelne Fenster = Gardinen. Reste in Leinen.

Damen-Blousen und -Röcke in Wolle und Seide.

Tausende von Damen- und Kinder-Schürzen.

Wegen Aufgabe des Artikels, Deckenstoffe zur Kreuzstichstickerei enorm billig.

Grösste Auswahl in Möbelstoffen u. Plüschen

Das Ausstattungs-Magazin für

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

von

K. Schall,

Thorn, Schillerstrasse. — **Tapezierer,** — Thorn, Schillerstrasse.

empfiehlt

seine grossen Vorräthe in allen Holzarten und neuesten Mustern,

in geschmackvoller Ausführung zu den anerkannt billigsten Preisen.

Komplette Zimmereinrichtungen

in der Neuzeit entsprechenden Formen stehen stets fertig.

Eigene Tapezierwerkstatt und Tischlerei im Hause.

Teppiche und Portièren.



„Salem Aleikum"
Wort und Bild, desgleichen Form und Wortlaut dieser Annonce sind gesetzlich geschützt.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Wollen Sie etwas Feines rauchen?

Dann empfehlen wir Ihnen

„Salem Aleikum"

Garantirt naturelle türkische Handarbeits-Cigarette

Diese Cigarette wird nur lose, ohne Kork, ohne Goldmundstück verkauft.
Bei diesem Fabrikat sind Sie sicher, daß Sie Qualität, nicht Confektion bezahlen.
Die Nummer auf der Cigarette deutet den Preis an.

Nr. **3** kostet **3** Pf. Nr. **4** : **4** Pf. Nr. **5**: **5** Pf. Nr. **6** : **6** Pf. Nr. **8** : **8** Pf. Nr. **10** : **10** Pf. p. St.

Nur echt, wenn auf jeder Cigarette die volle Firma steht:

Orientalische Tabak- und Cigarettenfabrik „Yenitze", Dresden.

Ueber fünfhundert Arbeiter.

Zu haben in den Cigarren-Geschäften.

Offerire von letzter Ernte **gesundes, trockenes**

Richtstroh,

(Flegeldrusch)

Preßstroh, Häcksel

von gesundem Roggenstroh, kurz geschnitten und gesiebt nach allen Bahnstationen zu **billigsten Tagespreisen.**

Emil Fabian, Bromberg,

Fouragegeschäft. Telephon 103.



Beckers Husten-Bonbons

in zahlreichen Fällen von Husten, Heiserkeit u. Verschleimung, erprobt und günstigst beurtheilt, fanden auch

Höchste Anerkennung

seitens zahlreicher erster Opernkräfte

u. a. v. Herrn Direktor **Leo Stein** vom **Stadtheater zu Bromberg,** Herrn Regisseur **Felix Dahn,** Frl **Marg. König** u. Hrn **Birrenkoven** v. **Stadttheater zu Danzig.**

Zu haben in Pack à 20 und 40 Pfg. in den Apotheken und Drogerien.

Wie **Dr. med. Hair** vom

Asthma

sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift

Contag & Co., Leipzig.



Jeder Pferdebesitzer
kaufe nur unsere **stets scharfen**

Patent-H-Stollen

(Kronentritt unmöglich),
mit nebiger Fabrikmarke.

Nachahmungen weise man zurück, da die Vorzüge der H-Stollen bedingt sind durch eine besondere Stahl-Art, die **nur wir** *verwenden.*

Man verlange neuesten illustrierten Katalog.

Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.

Pianinos, kreuzs., v. **380 Mk.** an. Ohne Anz. **15 Mk.** mon. Franco 4 wöch. Probesend.
M. Horwitz. Berlin. Neanderstr 16

---

14 000 Mk.

auf ein **Geschäfts- u. Wohnhaus in der Breitestraße** hier auf sichere Hypothek gesucht.

Offerten **bis zum 6. Februar cr.** erbeten. Näheres durch den

Konkursverwalter
Robert Goewe.

Logis m. Beköst. billig. **Klosterstr. 11,** p